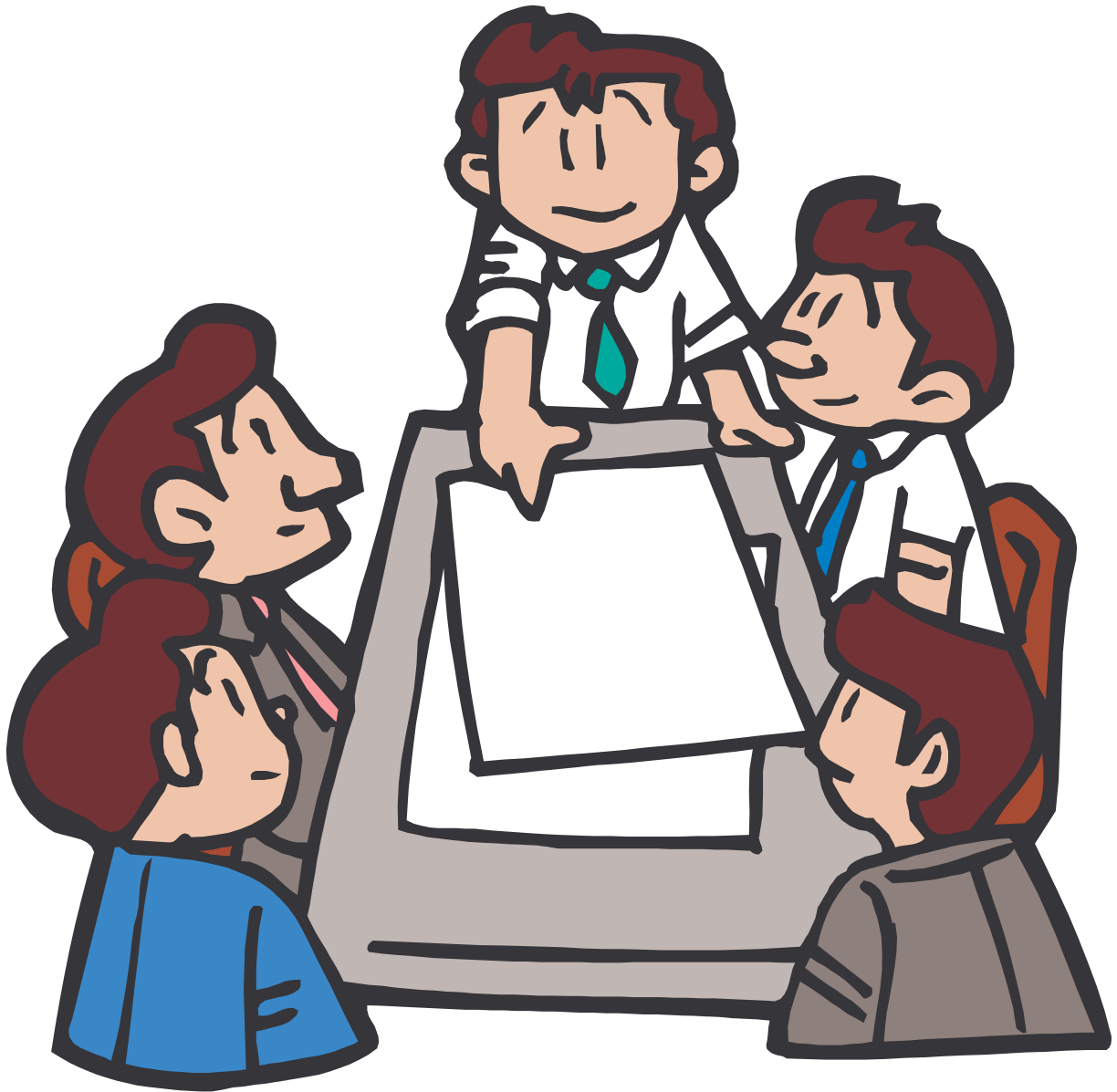




**GGO-Aktuell**

**Nr. 1**

Schriftenreihe der Gesamtschule Gießen-Ost



# **Berufsorientierung**

in der  
Gesamtschule Gießen-Ost

- gymnasiale Oberstufe -

# Bericht über das durch das Hessische Kultusministerium im Schuljahr 1998/99 unterstützte Innovationsvorhaben

## Beteiligte Kolleginnen und Kollegen:

Herr Bernhardt - Wrede

Herr Bopp

Herr Deiker

Frau Gebelein - Hammer

Frau Huster

Koordination und Bericht: **Herr Deiker**

## Inhalt:

1. Vorgeschichte
2. Der Stellenwert der Berufsorientierung im Jahrgang 11
3. Berufsorientierung im Jahrgang 12/1 - Bestandsaufnahme
4. Innovationsvorhaben im Schuljahr 1998/99
  - 4.1. Berufswahlunterricht
    - 4.1.1. Reflexion
  - 4.2. Praktikum
    - 4.2.1. Erste Praktikumserfahrungen
5. Ausblick
6. Anhang

# ***Berufsorientierung in der Gymnasialen Oberstufe der Gesamtschule Gießen - Ost***

## ***1. Vorgeschichte:***

Die konzeptionelle Diskussion um die Verankerung der Berufsorientierung in der Oberstufe der Gesamtschule Gießen -Ost reicht in das Schuljahr 1995/96 zurück. Grundsätzlich war allen am Diskussionsprozess Beteiligten damals bereits deutlich, dass die Zeitspanne zwischen der Berufswahlvorbereitung in der Sekundarstufe I und der Berufs- und Studienwahl zum Abschluss der Qualifikationsphase oder erst nach dem Abitur relativ lang ist; nicht selten war und ist zudem, so war zunehmend zu erfahren, die Entscheidung, eine gymnasiale Oberstufe zu besuchen, auch insofern motiviert, den „Schritt in die raue Wirklichkeit“ hinauszuschieben.

Darüber hinaus war immer wieder festzustellen, dass trotz der Angebote des Arbeitsamtes (Abiturientenberatung) und der Uni (Hochschultage) bei den Schülern Unsicherheiten und Orientierungsschwierigkeiten hinsichtlich des Werdegangs nach dem Abitur bestehen.

Hinzu kommen heute zunehmend, so ergaben schulinterne Befragungen vor allem im Jg.11, erhebliche Ängste im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation, die teilweise auch mit Unkenntnis bezüglich der beruflichen Wirklichkeit korrespondieren.

Um eine pragmatische, auf Kontinuität basierende Verankerung der Berufsorientierung einzuleiten, haben die beteiligten Kollegen sich schließlich für das *Integrationskonzept*<sup>1</sup> entschieden, das eine Anbindung der Berufsorientierung am Gemeinschaftskundeunterricht vorsieht und eben durch die curricularen Vorgaben<sup>2</sup> auch die notwendigen Verbindlichkeiten schafft. Das in kleinen Schritten entwickelte Konzept hat inzwischen einige Veränderungen erfahren und schließlich dazu geführt, dass der unterrichtliche Schwerpunkt der beruflichen Orientierung im Jahrgang 12/1, die Vorbereitung und Durchführung eines Praktikums Ende der Jahrgangsstufe 12/2 verankert wurden.

Folgende Leitfragen wurden mit Blick auf den Unterricht und auf unterrichtsbezogene Erweiterungen und Zusatzangebote, die über den Unterricht hinausgehen und eher gruppenspezifischen und individuellen Bedürfnissen entgegenkommen und erste vorbereitende Schritte hinsichtlich des angestrebten Werdegangs vermitteln, entwickelt:

- Wie können die SchülerInnen im Unterricht für Fragen der Arbeitswelt und damit im Hinblick auf ihren zukünftigen Werdegang sensibilisiert und vorbereitet werden ?
- Welche Möglichkeiten der Orientierung und Beratung gibt es über den unterrichtlichen Rahmen hinaus ?

---

<sup>1</sup> Vgl. hier die Handreichung „Berufs - und Studienwahlvorbereitung in der gymnasialen Oberstufe“, hrsg. vom Hessischen Kultusministerium / Landesarbeitsamt Hessen, 1995, S. 18 ff.

<sup>2</sup> Rahmenplan Gemeinschaftskunde (Kurstrukturplan) 1995, S. 31

Es war allen Beteiligten deutlich, dass Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe die individuelle Berufsberatung nicht ersetzen kann, vielmehr sollte es um die Vermittlung eines realistischen Bildes der beruflichen Wirklichkeit, die Verbesserung der Entscheidungskompetenz, eine Ergänzung der Informationen, die über das Arbeitsamt und die Universität geliefert werden, und um eine frühzeitige Orientierung im Hinblick auf die individuelle berufliche Weichenstellung gehen.

## ***2. Der Stellenwert der Berufsorientierung im Jahrgang 11***

Im Jahrgang 11 stehen nur zwei Stunden Gemeinschaftskunde zur Verfügung. Grenzen sind durch diesen Rahmen markiert. Hinzu kommt, dass die Interessenlage der SchülerInnen zu diesem Zeitpunkt doch eher daran ausgerichtet ist, den Werdegang in der gymnasialen Oberstufe zu organisieren, d.h. z.B. auch mögliche Leistungsfachkombinationen im Hinblick auf die eigenen Fähigkeiten herauszufinden. Berufsorientierung im Jg.11 sollte daher nur Einführung in Problembereiche der Arbeitswelt und Sensibilisierung für Fragen der Berufsorientierung bedeuten und so u. U. auch eine Orientierung für die Wahl von Leistungskursen liefern.<sup>3</sup>

Das vorgegebene Rahmenthema „Sozialer Wandel“ sollte auch dazu genutzt werden, mit Hilfe von handlungsorientierten Bausteinen im Unterricht die Methodenkompetenz und Kommunikationsfähigkeit der Schüler zu erweitern.<sup>4</sup>

In diesem Kontext sind die folgenden arbeitsweltrelevanten Aspekte wesentlich:

- Eine durch die Schüler organisierte **Befragung im Jahrgang 11** mit den Schwerpunkten Werteorientierung, Lebensplanung, Berufsvorstellungen (Arbeitswelt)
- **Berufsperspektiven im gesellschaftlichen Wandel** (Daten zur Arbeitslosigkeit und Lehrstellensituation, Formen und Ursachen der Arbeitslosigkeit)
- **Finanzielle und psychosoziale Folgen der Arbeitslosigkeit**
- **Zukunft der Arbeit** (sektoraler Wandel, veränderte Qualifikationsanforderungen)

Unter den mikro- und makroökonomischen Aspekten des strukturellen Wandels wird das Thema „Arbeitslosigkeit“ im Jg.12/1 vertieft, ebenso wird die Problematik veränderter Qualifikationsanforderungen gezielter aufgegriffen.

## ***3. Berufsorientierung im Jahrgang 12/1 - Bestandsaufnahme***

Berufsorientierung findet im Jahrgang 12/1 im Sinne einer Vertiefung und Orientierung, eingebunden in das Rahmenthema „*Soziale Marktwirtschaft - Fragen und Probleme der Wirtschaftsordnung*“ statt.

---

<sup>3</sup> Diese Entscheidung hat z.B. dazu geführt, dass eine noch im Schuljahr 1996/97 verankerte Veranstaltung mit dem Landesarbeitsamt zum Thema „Berufe im Jahr 2000“ nicht mehr angeboten wird, sie erschien uns, gemessen an den Bedürfnissen der Schüler, abstrakt.

<sup>4</sup> Diese Bausteine orientieren sich an: Zeitschrift „Praxis Politik“ Heft 1/95, 1/97; Heinz Klippert, Kommunikationstraining, Übungsbausteine für den Unterricht, Weinheim und Basel 1995.

Inhaltliche Anlässe, um schließlich auf Fragen und Probleme der mehr individuellen beruflichen Planung zu kommen, sind makroökonomische, aber vor allem mikroökonomische Strukturveränderungen die - und dies berührt unmittelbar die Schülerinteressen, veränderte Qualifikationsanforderungen nach sich ziehen. Es erschien uns wichtig, dass die Schüler auch erfahren, dass im produktiven Sektor gravierende Veränderungen stattgefunden haben, die z. B. mit dem Schlagwort „lean production“ verknüpft sind. Wir haben in der Vergangenheit versucht, über ein Videoprotokoll zu „lean production“ bei Opel in Eisennach einen Einstieg in die neue Arbeitswelt zu vermitteln, um schließlich gemeinsam mit den Schülern eine **Betriebserkundung** in der Region vorzunehmen ( z.B. Leica in Weilburg, Philips in Wetzlar, Rovema in Annerod). Hier war es uns auch wichtig, dass die Schüler im Rahmen der Erkundung Fragen der Berufsorientierung vor Ort diskutieren konnten, die z.B. Erwartungen gegenüber künftigen Bewerbern, Ausbildungsberufe, Aufstiegschancen innerhalb der Firma oder auch betriebliche Fortbildungsmöglichkeiten betreffen. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass bei vielen Schülern über die Betriebserkundung Betroffenheit erzeugt wurde, die das Bedürfnis, sich mit dem möglichen eigenen beruflichen Werdegang auseinanderzusetzen, deutlich erhöhte.

Um eine zu starke Konditionierung im Sinne der unternehmerischen Erwartungen zu vermeiden, erschien es uns wichtig, in Zukunft verstärkt auch *kritische Aspekte einzubeziehen*. *Vertreter von Gewerkschaften und Betriebsräte waren hier Ansprechpartner*, die mit den Schülern auch die Probleme der „neuen“ Arbeitswelt diskutierten. Unter makroökonomischen Aspekten war auch die Diskussion um den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Zukunft des Sozialstaates ein wesentlicher Aspekt, der z.B. über Experten erhellt wurde. Hier hat im Schuljahr 97/98 Herr Prof. Eisel von der Justus Liebig Universität Gießen vor den Schülern des Jg.12 referiert. Jene *unterrichtsbezogenen Erweiterungen* wurden in der Vergangenheit durch *Zusatzangebote* ergänzt, die stärker informativen und beratenden Charakter besaßen. Hier war es zu einer festen Einrichtung geworden, dass der **Berufsberater** in den einzelnen Gemeinschaftskundekursen referierte und für Fragen zur Verfügung stand. Relevante Themen waren : Ausbildungsmöglichkeiten nach dem Abitur, veränderte Qualifikationsanforderungen, praxisorientierte Tips, allgemeine Planungs- und Entscheidungshilfen. Die Erfahrungen mit dieser eher „frontalen“ Informationsvermittlung sind sehr unterschiedlich; sie haben teilweise eher Ängste aufgebaut als solche zu nehmen. Die **Hochschultage** besitzen im Schülerbewusstsein ein eher schlechtes Image und werden daher nur zögerlich genutzt. Der organisierte *Besuch des Büros für Studienberatung der JLU*, wie wir dies im Schuljahr 1996/97 unternommen haben, hat sich, so vor allem die Rückmeldung der Schüler, nur bei einigen bewährt. Hier sind es doch sehr individuelle Zielsetzungen und Bedürfnisse, die angesprochen werden können und sinnvoller Weise einer Einzelberatung vorbehalten sein sollten. Darüber hinaus existiert seit dem Schuljahr 1997/98 eine *Info- Beraterkartei an der GGO*, in der spezifiziert nach Ausbildungs- und Berufsbereich Ansprechpartner, in der Regel auskunftswillige Eltern und ehemalige Schüler, als Kontaktpersonen zur Verfügung stehen. In der Vergangenheit haben nur sehr

wenige Schüler diese Kartei für sich genutzt. Offensichtlich gibt es bei vielen Schülern eine Barriere, selbst die Initiative zu ergreifen. Uns ist hier deutlich geworden, dass Berufsorientierung eben auch bedeutet, das Selbstbewusstsein und die Eigeninitiative der Schüler zu stärken.

#### ***4. Innovationsvorhaben im Schuljahr 1998/99***

Wir haben zu Beginn des Schuljahres 1998/99 in der Jahrgangsstufe 12 der Gesamtschule Gießen - Ost eine Umfrage durchgeführt<sup>5</sup>, um zum einen der spezifischen Interessenlage der SchülerInnen stärker Rechnung zu tragen (Bedürfnisstruktur) und darüber hinaus den Vorbereitungsstand hinsichtlich der Berufsorientierung zu ermitteln.

Die Ergebnisse zum Vorbereitungsstand und zur Bedürfnisstruktur lassen sich in fünf Thesen zusammenfassen:

- Für die SchülerInnen des Jahrgangs 12 sind neben dem Studium die betriebliche Berufsausbildung oder der Besuch einer Fachschule fast ebenso relevant.
- Zwei Drittel der Schüler haben jedoch eher vage Vorstellungen hinsichtlich ihres Berufsziels, was mit der Tatsache korrespondiert, dass die meisten Schüler (über 70 %) noch keine vorbereitenden Schritte eingeleitet haben.
- Dem relativ geringen Vorbereitungsstand entspricht ein hoher Informationsbedarf.
- Die Schülerinnen und Schüler sind eher optimistisch hinsichtlich ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Haltung ist jedoch wenig pragmatisch vermittelt.
- Es besteht ein sehr großes Interesse an einem weiteren Praktikum in der gymnasialen Oberstufe, das, so kann vermutet werden, auch im Bewusstsein der Schüler den Prozess der Berufsfindung vorantreiben könnte.

Die Ergebnisse der Befragung waren schließlich Anlass dafür, dass auf einem **pädagogischen Tag** am 26.10.1998 zusammen mit einem Vertreter des Arbeitsamts fachübergreifende Fragen der Berufsorientierung in der Oberstufe im Rahmen eines allgemeinen Förderkonzeptes diskutiert wurden. Wichtige Ergebnisse dieses Tages waren:

---

<sup>5</sup> Es wurden 117 SchülerInnen der Jahrgangsstufe 12 befragt. Die Ergebnisse korrespondieren tendenziell mit einer Umfrage „Zur Vorbereitung auf das Berufsleben“, die die Fachhochschule Gießen/Friedberg am 14.1.1999 präsentiert hat. Vgl. dazu auch die FR vom 16.1.1999, „Eher schlecht informiert“, Studie über Oberschüler und ihre berufliche Zukunft.

- Die Erweiterung und Revision des Integrationskonzeptes durch die vorgesehene Einbindung des Abiturientenberaters in den Unterricht, und zwar in Form eines **handlungsorientierten Berufswahlunterrichts**, wobei es zentral auch darum gehen sollte, den Berufsfindungsprozess voranzutreiben, d.h. Barrieren und auch Ängste abzubauen, Defizite zu erkennen, Perspektiven zu eröffnen, die vor allem auch darin bestehen könnten, die Eigeninitiative der SchülerInnen zu stärken. Dies schien uns auch eine wichtige Voraussetzung dafür zu sein, die Diskrepanz zwischen der „Informationsflut“ (die stetig wachsende Zahl an Publikationen und Ratgebern für SchülerInnen und Studenten) und den Informationsdefiziten der SchülerInnen abzubauen.
- Die konzeptionelle Vorbereitung eines **Praktikums** zum Ende des Jahrgangs 12.

Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war die Frage, was im Unterricht im Allgemeinen hinsichtlich der Berufsorientierung vermittelt werde. Als wesentliche Punkte wurden u.a. erachtet die Förderung der sozialen Kompetenzen, z.B. Verbindlichkeiten eingehen und einhalten, die Förderung der Schülerinitiative (weg von der Lehrerrolle als Veranstalterrolle), die Entwicklung von Kritikfähigkeit und der Fähigkeit der Selbsteinschätzung, die Entwicklung von Methodenkompetenz und Kommunikationsfähigkeit, und zwar in allen Fächern.

#### ***4.1 Berufswahlunterricht***

Herr Kurz vom Arbeitsamt Gießen stand den einzelnen Gemeinschaftskundekursen nach Absprache und einem terminlichen Vorlauf von vier Wochen bis zu fünf Doppelstunden zur Verfügung. Die einzelnen Kurse konnten ihre spezifischen Wünsche im Kontext handlungsorientierter Sequenzen einbringen, wobei z.B. auf spielerische Weise das, was potentielle Bewerber betrifft, zum Gegenstand von Kommunikationsprozessen gemacht wurde (Simulation von Einstellungstests und Vorstellungsgesprächen, Entscheidungsspiel „Welcher Bewerber ist der richtige?“). Darüber hinaus wurden auch gezielte Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten nach dem Abitur, zur alternativen Berufswegeplanung (Nischen auf dem Arbeitsmarkt), Auslandsaufenthalte als Kompetenz oder die Bedeutung von Betriebspraktika in der Oberstufe diskutiert. Einzelne Gruppen haben auch das Angebot wahrgenommen, einen vor- und nachbereiteten BIZ-Besuch (Mit BIZ arbeiten!) durchzuführen.

##### ***4.1.1 Reflexion***

Das Kennenlernen und Vertrautwerden mit dem Abiturientenberater im Unterricht hat für einige SchülerInnen den Weg zur Einzelberatung durch den Abiturientenberater des Arbeitsamtes eröffnet; auch ist die Motivation, die **Infotage Studium und Beruf** des Arbeitsamtes, die jeweils im Februar stattfinden und neben Vortragsveranstaltungen und gezielten Betriebsbesuchen die Möglichkeit bieten, auch mit erfolgreichen Praktikern über ihren Werdegang und Berufsalltag zu diskutieren, wahrzunehmen, deutlich

gestiegen. Zugleich konnten die SchülerInnen aber auch erfahren, wie ungewohnt und daher auch schwierig es ist, sich selbst in Vorstellungsrunden zu präsentieren und inwieweit Selbstbild und Fremdbild (wie wirke ich auf andere ?) korrespondieren oder auch auseinander fallen. Für viele SchülerInnen war die Frage besonders wichtig, was man sinnvoller Weise machen kann, wenn man nicht sofort einen Ausbildungs- oder Studienplatz findet. Auch sehr pragmatische Fragen, wie z.B. Bewerbungsunterlagen inhaltlich und formal gestaltet sein sollten, wurden zum Gegenstand des Berufswahlunterrichts gemacht.

Das offene, weil vertraute Gespräch mit dem Abiturientenberater eröffnete den SchülerInnen aber auch viele eigene Informationslücken hinsichtlich der Ausbildungswege -und möglichkeiten, die, so ist zu hoffen, schließlich auch über eine gezielte Einzelberatung aufgearbeitet werden können.

## ***4.2 Praktikum***

Mit Rücksicht auf die Schülerbefragung im Jahrgang 12 (95% der SchülerInnen sind an einem Praktikum im Rahmen der Verweildauer in der Oberstufe interessiert) wurde beschlossen ein Praktikum auf freiwilliger Basis einzurichten, auch um der individuellen Neigungs-und Interessenfeststellung gerecht zu werden, um die Eigeninitiative der SchülerInnen zu stärken und eine Möglichkeit zu schaffen, selbst Erfahrungen in einem Berufsfeld zu machen, die, so ist anzunehmen, nun gezielter der potentiellen Studien- und Berufswahl entsprechen als dies beim Sekundarstufen I- Praktikum der Fall gewesen ist. In diesem Sinne ist mit Blick auf das spätere Berufsleben die Fähigkeit eigenständig und eigenverantwortlich zu lernen, weiterzudenken, sich mit neuen Situationen aktiv auseinanderzusetzen auch als Hinführung zu einer wichtigen Schlüsselqualifikation, nämlich die Stärkung der personalen Kompetenz<sup>6</sup>, zu sehen.

Es bestand in der Arbeitsgruppe Konsens darüber, dass diese Initiative von Seiten der Schule gefördert werden muss, d.h. aber auch: es müssen Anreize geschaffen werden, die es den SchülerInnen attraktiv erscheinen lässt, einen Praktikumsplatz zu suchen.<sup>7</sup>

Ein solches Praktikum sollte insofern in den Gemeinschaftskundeunterricht eingebunden sein, als die Anfertigung eines Kurzberichtes hinsichtlich des Praktikumsberufs und die integrierte Darlegung der Praktikumserfahrungen verbindlich sind und zusammen mit der betrieblichen Praktikumsbescheinigung Voraussetzung für einen Zeugnisvermerk darstellen.<sup>8</sup> Auch soll der Praktikumsbericht eine Nachbereitung im Unterricht erleichtern und als Hilfestellung und Orientierung für künftige SchülerInnen dienen, so dass mittelfristig über die Praktikumsberichte ein Pool von Adressen geeigneter Firmen zur Verfügung steht. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit einen Praktikumsbericht als Facharbeit anzufertigen, der als Leistungsnachweis in die schriftliche Bewertung einfließt und im Grundkurs einen schriftlichen

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu das Klett Magazin II 99, Die personale Kompetenz stärken

<sup>7</sup> Vgl. hierzu auch im Anhang die Übersicht zum Praktikum im Jahrgang 12

<sup>8</sup> Vgl. das im Anhang befindliche Orientierungsblatt für die SchülerInnen (Kurzvorstellung Praktikumsberuf/Praktikumserfahrungen)

Leistungsnachweis ersetzen kann. Kriterien hinsichtlich der Fragestellungen, Methoden und der Form einer Facharbeit sind den Schülern gegebenenfalls zugänglich gemacht worden.<sup>9</sup>

Die Tutoren sollten insofern eingebunden sein, als auch sie als Kontaktpersonen bei der Praktikumsvermittlung fungieren, vor allem im Hinblick auf Praktika, die ihr Unterrichtsfach betreffen. Wichtig erschien den beteiligten Kollegen, dass die Oberstufenpraktika keine bloße Wiederholung der Sekundarstufen I - Praktika darstellen dürften. Die Möglichkeiten in **qualifizierten** Berufsfeldern aktiv integriert zu werden, schienen uns jedoch auch geringer. Hier müssen die Erfahrungsberichte der Schüler Aufschluss über Möglichkeiten und Grenzen liefern. Der Praktikumsstermin sollte parallel zu einer jahrgangsbezogenen Projektwoche liegen, so dass die SchülerInnen, die kein Praktikum machen, an einer Projektwoche teilnehmen. Um noch im Schuljahr 1998/99 ein Praktikum zu ermöglichen, schien uns dies zum Ende des 2. Halbjahres organisatorisch umsetzbar zu sein; zudem der Randtermin auch eine Verlängerung des Praktikums in die Sommerferien hinein erlaubt. Für die Praktikumsplatzsuche wurde den SchülerInnen ein Anschreiben der Schule und ein entsprechendes Antwortschreiben zur Verfügung gestellt.<sup>10</sup>

#### ***4.2.1 Erste Praktikumserfahrungen***

Es zeigt sich, dass die SchülerInnen für die Suche nach einem Praktikumsplatz einen relativ langen Vorlauf benötigen und dass bei manchen Schülern zwischen abstrakter Willensbekundung und konkreter Umsetzung erst Barrieren abgebaut werden müssen. Mit zunehmendem Anspruch an einen Praktikumsplatz geraten die SchülerInnen zudem in eine Konkurrenzsituation zu Studenten; auch die Praktikumslänge erscheint dann eher zu knapp, was einige Wenige dazu bewogen hat, ihr Praktikum deutlich in die Sommerferien zu verlängern. Die Erfahrung, dass Mehrfachversuche notwendig sind, um einen Platz zu bekommen, ist für viele Schüler ebenfalls neu. Schließlich haben von 117 SchülerInnen des Jahrgangs 12 in absoluten Zahlen 52 ein Praktikum durchgeführt, wobei zwei langfristig terminierte Parallelveranstaltungen im Jahrgang nicht allen SchülerInnen die Möglichkeit zum Praktikum eröffnet haben, so dass 68 % des Jahrgangs auf freiwilliger Basis ein Praktikum absolviert haben. Um konkurrierende Veranstaltungen auszuschließen, wurde für das kommende Schuljahr das Praktikum für die Jahrgangsstufe 12 im Schuljahreskalender explizit ausgewiesen. Betrachtet man die Praktikumswahl, die die SchülerInnen getroffen haben, so wird bezüglich der Praktikumsorte, die eine größere Mobilität voraussetzen, deutlich, dass die Praktikumsorientierung sich von der der Sekundarstufe I unterscheidet. Abzuwarten bleibt im Rahmen der Nachbereitung und Sichtung der Erfahrungsberichte, inwieweit es notwendig erscheint, den betreuenden Betrieben ein stärkeres Anforderungsprofil für das 12er-Praktikum an die Hand zu geben, um zu vermeiden, dass die Kriterien des Sekundarstufen I- Praktikums einfach

---

<sup>9</sup> Vgl. die „Anleitung zur Erkundung im Betrieb und zur Anfertigung eines Praktikumsberichts als Leistungsnachweis“ im Anhang

<sup>10</sup> Vgl. die Vorlagen im Anhang

übertragen werden. Unter Umständen muss, um eine Dopplung und Fehlorientierung zu vermeiden, das Anschreiben an die Betriebe überarbeitet werden. Als Problem erweist sich auch, dass die SchülerInnen, die kein Praktikum absolvieren, eher motivationsschwach sind und zur Restgruppe tendieren, die im Rahmen der parallel verlaufenden Projektwoche nur schwer zu motivieren ist, z.B. auch Verbindlichkeiten einzugehen. Hier sind konzeptionelle Neuüberlegungen, vor allem auch durch die Tutoren notwendig.

## 5. Ausblick

Die Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe wird zur Zeit an der Gesamtschule Gießen - Ost im Wesentlichen von den Gkd-Kollegen geleistet. Es ist jedoch zu fragen, inwieweit dieser Ansatz nicht zu atomistisch erscheint und notwendiger Weise ergänzt und damit erweitert werden müsste. Es ist also zu fragen, welchen Beitrag über die Gemeinschaftskunde hinaus, andere Fächer im Rahmen der Berufsorientierung in der Oberstufe leisten können. Hier knüpfen sich zusätzliche Fragen an: Entsprechen die Lehrinhalte und Methoden den beruflichen Qualifikationsanforderungen ? Gibt es unverzichtbare Aspekte und Inhalte schulischer Vorbereitung auf die Arbeitswelt ? Was gehört zur Studierfähigkeit und Allgemeinbildung ? Welche Verbindlichkeiten sollte es über die Fächergrenzen hinweg hinsichtlich der Berufsorientierung geben ? Inwieweit ergänzen sich die Berufsorientierung in der Sekundarstufe I und in der gymnasialen Oberstufe ? Inwieweit erscheint es unverzichtbar, auch die Tutoren stärker in die Berufsorientierung einzubinden ? Sicherlich lassen sich Ansätze, die auch Antworten auf die oben genannten Fragen vermitteln können, in der neuen VOGO/BG finden, in der explizit die Vorbereitung auf die Berufs - und Arbeitswelt als generelle Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe genannt wird.<sup>11</sup>

Auch die Forderung, dass „der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ... fachbezogen, fachübergreifend und fächerverbindend angelegt“<sup>12</sup> sein soll, ist als Desiderat an die Berufsorientierung zu richten. So erscheint es sicherlich sinnvoll, dass z.B. parallel zum Gemeinschaftskundeunterricht im Jahrgang 12/1 im Fach Deutsch explizit eine berufsorientierende Phase integriert wird, in der im Kontext der *Reflexion über Sprache* z.B. die Themen „Selbstpräsentation“, „Gesprächsstrategien und Dialogfähigkeit“ oder auch „Moderationstechniken“ zum Gegenstand von Unterricht gemacht werden.<sup>13</sup> Ein erster Anlauf hierzu soll im Schuljahr 1999/00 gestartet werden.

---

<sup>11</sup> Vgl. die VOGO/BG § 1(4)

<sup>12</sup> Ebenda ... § 10 (6)

<sup>13</sup> Vgl. hierzu: Praxis Deutsch Heft 7/1997, Reden lernen;

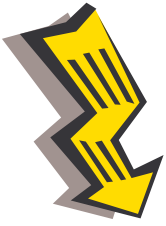
Udo Kliebisch, Kommunikation und Selbstsicherheit, Interaktionsspiele und Infos für Jugendliche, Verlag an der Ruhr, September 1995;

UNI -Magazin, Perspektiven für Beruf und Arbeitsmarkt, Spezial: Präsentations - und Arbeitstechniken, hrsg. v. Bundesanstalt für Arbeit, Heft 4/1999

## **6. Anhang**

- Praktikumsübersicht
- Kurzvorstellung Praktikumsberuf / Praktikumserfahrungen
- Anleitung zur Erkundung im Betrieb und zur Anfertigung eines Praktikumsberichts als Facharbeit (Leistungsnachweis)
- Anschreiben
- Antwortschreiben

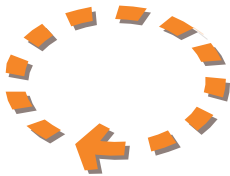
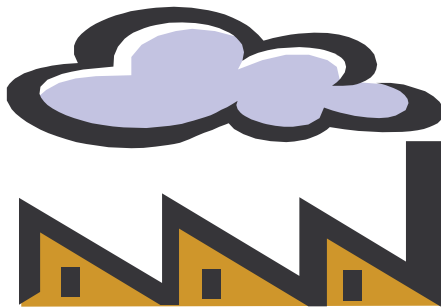
# Praktikum im Jg.12



**Praktikum im Jg.12;**  
ca. 95 % der Schüler  
des Jg.12 wünschen ein  
Praktikum in der Ober-  
stufe; vgl. auch §2 (4)  
VOGO → Zielsetzung

## Freiwillig:

- ⇒ Individuelle  
Neigungs- und  
Interessenfest-  
stellung
- ⇒ Stärkung der  
Eigeninitiative
- ⇒ Möglichkeit  
eröffnen, selbst  
Erfahrungen zu  
sammeln



**Integriert und eingebunden  
in den Gkd-Unterricht, un-  
terstützt durch Tutoren im  
Jg.12**

## *Anreize schaffen !*

- ⇒ Praktikumsbericht als  
Leistungsnachweis
- ⇒ Praktikum als „besondere  
Lernleistung“ (VOGO)
- ⇒ Bemerkung im Abitur-  
zeugnis
- ⇒ Praktikumsbescheini-  
gung des Betriebs

## *Hilfestellungen !*

- ⇒ Anleitung zum Erstellen  
eines Praktikumsberichts  
als Facharbeit (Gkd)
- ⇒ Liste v. geeigneten Be-  
trieben (Firmenpool),  
mittelfristig auf der Basis  
der Kurzvorstellungen  
Praktikumsberuf/ Prakti-  
kumserfahrungen
- ⇒ Info – und Beraterkartei  
an der GGO
- ⇒ Gkd-Lehrer und Tutoren  
des Jg.12 als Ansprech-  
partner, und zwar auch  
während des Praktikums

## Termin / Organisation:

**Wann ?** Zu Ende des Halbjahres; eine relativ lange Vorlaufzeit ist für die  
Praktikumssuche notwendig.

**Wichtig !** Das 14 tägige Praktikum sollte so angesiedelt sein, dass eine  
Verlängerung in die Ferien hinein möglich ist.

**Reglung 2001:** Vom 11.6. – 25.6. 2001, d.h., dass 4 Ferientage hinzu-  
kommen !

# Gesamtschule Gießen - Ost

## Praktikum Jg.12

Schreibe als Nachbereitung und als Hilfestellung und Orientierung für künftige SchülerInnen einen Praktikumsbericht, in dem die folgenden Aspekte berücksichtigt sein sollten:

- Name des Betriebs / Praktikumsberuf
- Tätigkeitsbereiche des Berufs
- Fähigkeiten, die in diesem Beruf benötigt werden
- Verlauf der Berufsausbildung
- Weiterbildungs - und Aufstiegsmöglichkeiten
- Zukunftsaussichten
- Was mir beim Praktikum besonders gefallen hat, was mir gar nicht gefallen hat
- Für ein Praktikum in dem von mir gewählten Tätigkeitsbereich empfehle ich für zukünftige Praktikanten folgendes:

Der Praktikumsbericht ist Voraussetzung dafür, dass im Abiturzeugnis ein Vermerk über das Praktikum notiert wird.

Bitte nicht vergessen !

Der Kurzbericht muss bis zum 1.9.2001 abgegeben werden !



## **Anleitung zur Erkundung im Betrieb und zur Anfertigung eines Praktikumsberichts als Leistungsnachweis**

### **Hinweise für das Praktikum der Oberstufenschüler**

Mit den Erfahrungen aus dem ersten Praktikum, dem theoretischen Wissen aus dem Unterricht über die Wirtschaft und aufgrund eines größeren Allgemeinwissens werden Sie jetzt im Betrieb bewußter beobachten, vergleichen und befragen. Die Summe all dessen nennt man Erkundung: Erkundung ist forschendes Lernen !

### **Techniken und Methoden der Erkundung**

#### **1. Planvolles Vorgehen**

Besprechen Sie mit dem Betreuer, was alles während des Praktikums gemacht werden soll und was sie zusätzlich wünschen bzw. als zu aufwendig oder überflüssig erscheint. Orientierung sind diese Ziele: Erkunden von potentiellen Arbeitsplätzen und Qualifikations- und Weiterbildungsmöglichkeiten; Kennenlernen der Organisation des Betriebes und detaillierte Erkundung eines typischen Arbeitsablaufes.

#### **2. Beobachtungsschema**

Unter Umständen ist es sinnvoll, ein Beobachtungsschema zu entwickeln. Legen Sie sich ein Beobachtungsraster zurecht, in das Sie Ihre Beobachtungen und Informationen eintragen. Das Heft der Sparkassen, das Sie vom ersten Praktikum her kennen, ist so ein systematisch aufgebautes Raster von Fragen; passt es auf Ihre Tätigkeiten und Beobachtungen nicht, entwickeln Sie ein eigenes - eventuell auch durch nachträgliches Ordnen. Dabei werden Sie merken, welche Informationen noch fehlen.

#### **3. Informationsgespräch, Befragung, Interview**

In der Regel werden die Informationen in sogenannten offenen Informationsgesprächen ausgetauscht. Der oder die Betriebsangehörige wird zunächst aus seiner/ihrer Sicht das mitteilen, was er/sie für wichtig erachtet. Je nach dem Verhalten des/der Praktikanten/in wird er/sie durch Nachfragen und Ergänzungsfragen mehr erfahren und auch von seinem Interesse her anderes gesagt bekommen. Wer sich passiv verhält, erfährt nur, was der Betrieb ihm sagen will, wer aktiv ist, erfährt auch noch das, was er selbst wissen will.

In einem fortgeschrittenen Stadium wird man in Gesprächen Weiteres erfahren und in der Lage sein, auch eine Befragung durchzuführen. Dabei werden Kolleginnen und Kollegen mit vorher überlegten Fragen konfrontiert. Diese Form eignet sich besonders dazu, über eine Problemstellung mehrere Personen des Betriebes mit den gleichen oder ähnlichen Fragen um Informationen zu bitten. Die Antworten können dann verglichen und ausgewertet zu einem umfassenderen Bild führen.

Von einem Interview spricht man, wenn eine bestimmte Person, auf das Gespräch vorbereitet; an einem fest vereinbarten Zeitpunkt (Gesprächstermin) befragt wird. Anzuraten ist diese Form bei Mitgliedern der Geschäftsleitung.

#### **4. Protokolle**

Alles, was man erfährt, und die durchgeführten Arbeiten müssen im weitesten Sinne protokolliert, also aufgezeichnet werden. Notizen, Tonbandprotokoll, Videoaufzeichnungen, Sammeln von Informationsmaterial bzw. benutzen von Formularen und Vordrucken gehören dazu. Natürlich muss immer die Einwilligung des Betriebes eingeholt werden.

#### **5. Skizzieren**

Mit Hilfe von Fotodokumentationen und auch mit dem Zeichenstift kann man Skizzen der Räumlichkeiten oder auch von Arbeitsabläufen herstellen. In vielen Betrieben liegen solche optisch aufbereiteten Dokumente vor, die Sie benutzen sollten, eventuell auf den neusten Stand gebracht und auf Ihre spezielle Situation aktualisiert.

#### **6. Informationsauswertung**

Sie sollten Ihre Aufzeichnungen und gesammelten Dokumente ordnen, auf Vollständigkeit prüfen und Ergänzungen vornehmen. Vielleicht ergibt sich dann schon eine Gliederung für den Praktikumsbericht. Jetzt haben Sie noch die Möglichkeit, weitere Informationen zu sammeln.

Die Auswertung hat vor allem zu unterscheiden zwischen Fakten, den entsprechenden Sachverhalten und den Meinungen, Werturteilen, Einstellungen und Gefühlen, die geäußert werden. Auch im Bericht muss das auseinandergehalten werden. Persönlich ist dieser Bericht, weil Sie entscheiden, welche Sachinformationen Ihnen wichtig sind und dokumentiert werden sollen und weil dann Ihre persönliche Wertung des Kennengelernten angefügt ist. Dabei ist die Sichtweise des Betriebes von Ihrer eigenen zu unterscheiden. Schließlich soll dann fußend auf den Sachinformationen und dem differenzierten Urteil eine wertende Abschätzung erfolgen, die Ihre Fähigkeiten, Ihre Kenntnisse, Ihr Verhalten bezogen auf Ihren Beruf- und/oder Ihren Studienwunsch einordnet.

### **Hinweise zur Manuskriptgestaltung einer Facharbeit, hier des Praktikumsberichts**

Zu einer überzeugenden Facharbeit gehört neben der gedanklichen Leistung auch eine ansprechende äußere Form. Der Leser (und beurteilende Lehrer) muss den Text störungsfrei und übersichtlich aufnehmen können.

Die Facharbeit ist formal in folgende Teile gegliedert:

1. Titelseite (Schule, Bericht über das Praktikum von ... bis bei der Firma, betreuender Lehrer, Schülername)
2. Inhaltsübersicht mit Seitenzahlen (rechts)
3. Haupttext evtl. mit beigehefteten Schaubildern
4. Anhang mit zusätzlichem Material, evtl. mit Anmerkungen als Endnoten
5. Gegebenenfalls Literaturverzeichnis

Selbständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Die äußere Gliederung des Textes erfolgt nach Abschnitten (fortlaufend nummeriert):

1. Hauptabschnitt
  - 1.1 Unterabschnitt
    - 1.1.1 Teil des Unterabschnittes

Der fortlaufende Text wird in einzelne Absätze eingeteilt, die durch jeweils eine Leerzeile voneinander getrennt, evtl. zusätzlich eingerückt sind. Dadurch wird die innere Ordnung auch äußerlich sichtbar: Dem Leser wird die Orientierung erleichtert. Alles, was den Textfluss stört oder den Gedankengang vom Darstellungsziel ablenkt (z.B. Quellenangaben oder zusätzliche Zitate), gehört in die Fußnote auf der jeweiligen Seite oder in die Anmerkungen im Anhang der Arbeit.

Die Nummerierung der Seiten beginnt üblicherweise mit dem Beginn des zusammenhängenden Textes, einschl. Anhang und endet mit der Selbständigkeitserklärung. Titelseite und Inhaltsübersicht werden dabei mitgezählt, aber nicht nummeriert, auch nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt.

Alles wird in einem neuen Schnellhefter abgelegt, gelocht oder festgeklemmt. Wegen der besseren Lesbarkeit sollte das Schriftbild übersichtlich gestaltet sein.

Die Manuskriptblätter (Format DIN A4) werden am besten auf dem PC

- bei 1 1/2zeiligem Zeilenabstand,
- einseitig beschrieben.

Der Text ist durch genügend breite Ränder gut überschaubar gestaltet:

Nach dem eigentlichen Text werden meist, durch einen Strich abgetrennt, die nötigen Fußnoten angefügt und durchnummeriert. Da es recht mühsam ist, Text und Fußnoten auf einer Seite - vor allem bei Änderungen - gut aufzuteilen, empfiehlt es sich, die Anmerkung als Endnoten im Anhang der Arbeit gesammelt aufzuführen. Insgesamt muss die äußere Form geschlossen und übersichtlich sein. Sie darf keine störenden Nachbesserungen und Einschübe enthalten. Notfalls muss die Arbeit vor Abgabe nochmals geschrieben werden. Jedenfalls geht das Urteil über die äußere Form ins Gesamturteil mit ein.

Bitte nicht vergessen !

Der Abgabetermin für die Facharbeit ist mit dem Gkd-Lehrer abzusprechen !

Betriebspraktikum Jg.12  
Gymnasiale Oberstufe  
Jahrgang 12

**Gesamtschule Gießen - Ost**

Gießen, den  
20.10.2000

Alter Steinbacher Weg 28  
Tel. 0641 – 306 2557  
Fax 0641 – 494997

---

## **Betrifft: Betriebspraktikum vom 11.6. bis 25.6.2001**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Gesamtschule Gießen – Ost ermuntert die Schülerinnen und Schüler dazu, zum Ende der 12. Klasse der gymnasialen Oberstufe ein Betriebspraktikum zu absolvieren.

Dies soll den SchülerInnen in einer Phase der gezielten Berufsorientierung die Möglichkeit eröffnen, im Sinne der individuellen Neigungs- und Interessensfeststellung selbst Erfahrungen zu sammeln.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie der Schülerin/dem Schüler, die/der mit diesem Schreiben bei Ihnen vorspricht, ein Praktikum in ihrem Betrieb ermöglichen könnten. In diesem Falle bitten wir Sie, das beigefügte Antwortschreiben ausgefüllt über die Schülerin/den Schüler an uns zurückzugeben. Dabei bitten wir auch um die Benennung eines betrieblichen Betreuers.

Da es immer wieder Rückfragen hinsichtlich des Versicherungsschutzes gibt, weisen wir Sie darauf hin, dass betriebliche Betreuer wie Praktikanten durch das Land Hessen ausreichend versichert sind (Richtlinien für die Zusammenarbeit ...v. 8. Juli 1993, ABl., S.759ff.).

Für Ihre Mühe und Ihr Engagement bedanken wir uns im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Betriebspraktikum in  
der Gymnasialen  
Oberstufe Jahrgang 12

# Antwortschreiben

Gesamtschule

Gießen – Ost

.....  
Name des Betriebs

.....  
Ort u. Datum

.....  
Straße

.....  
Ort

(

An die  
Gesamtschule Gießen – Ost  
Alter Steinbacher Weg 28  
Tel: 0641 – 3062557  
Fax 0641 – 494997

**Betr.: Schülerpraktikum der Gymnasialen Oberstufe der Gesamtschule Gießen – Ost**

vom ..... bis .....

Ich/wir erkläre(n) mich/uns bereit, am Schülerpraktikum der Gesamtschule Gießen – Ost mitzuwirken und stellen dem/der Schüler (in)

.....  
des Jahrgangs 12 einen Praktikumsplatz zur Verfügung. Der Berufswunsch und in diesem Zusammenhang besondere Neigungen und Interessen des Schülers/der Schülerin werden weitestgehend berücksichtigt.

**Praktikumsbeginn:**

Am: .....um .....Uhr

Der/die Praktikant(in) wird innerbetrieblich betreut von Herrn/Frau .....

.....  
Unterschrift



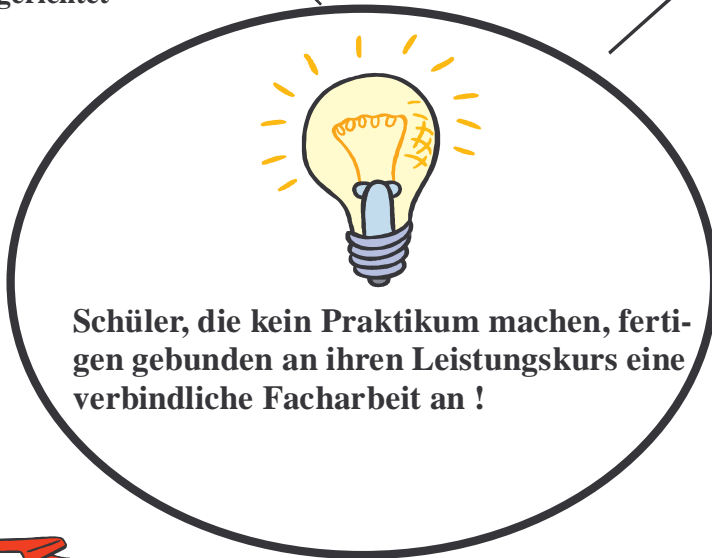
### Facharbeit

- Fachwissenschaftlich orientiert
- Entsprechend der Fachrichtung berufsorientiert ausgerichtet



### Vorteile:

- Die Schüler werden herausgefordert sich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen und es entsprechend darzulegen.
- Sie sind auch während der letzten Unterrichtswoche im Sinne von Studientagen vom Unterricht befreit.
- Die Facharbeit ist eine Möglichkeit zur Leistungsverbesserung.
- Sie ist u. U. ein erster Schritt in Richtung „Besondere Lernleistung“.



### Rolle der Lk-Fachlehrer:

- Ansprechpartner bei der Themensuche, Berater, z.B. im Kontext der Recherche, der Struktur, Gliederung der Facharbeit; auch im Rahmen der letzten Unterrichtswoche vor den Ferien
- Korrektur und Bewertung der Arbeit (13/1)